



**Bankett Knabenschiessen 2016**  
**Montag, 12. September 2016**  
**Schützenhaus Albisgüetli, Zürich**

**Festrede Stadtpräsidentin Corine Mauch**  
(Transskript aus dem Dialekt)

Lieber Schützenkönig

Sehr geehrter Herr Obmann (Michael «Mike» Bloch)

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident (Rolf Steiner)

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident (Mario Fehr)

Sehr geehrter Herr Gemeinderatspräsident (Roger Bartholdi)

Sehr geehrter Herr Korpskommandant (Aldo Schellenberg)

Sehr geehrte Mitglieder des Konsularischen Korps

Sehr geehrte Ehrengäste, sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Stadtschützinnen und Stadtschützen, danke herzlich für die Einladung ans Knabenschiessen! Offen gestanden: Ich hatte schon ein wenig den Bammel, heute zu Ihnen zu kommen... Immerhin habe ich gelernt, welch bedeutende politische Kraft die Schützenvereine in der Schweiz landauf-landab sind. Und hier im Albisgüetli sind es ja nicht unbedingt die Sozialdemokraten, die regelmässig auftreten (auch wenn es heute mit dem Regierungspräsident und mir fast so aussieht), sondern eine eher andere politische Richtung. Darum, geschätzte Damen und Herren, habe ich mich auf heute auch so richtig seriös vorbereitet.

Ich bin vor einer Woche zum ersten Mal in meinem Leben schiessen gegangen. Richtig. In Schwerzenbach, bei der Schützengesellschaft Schwerzenbach-Greifensee. Ich muss Ihnen gestehen, beim Anblick all der Gewehre am Boden wurde es mir schon ziemlich mulmig. Und am Anfang bin ich bei jedem Schuss der Schützinnen und Schützen zusammengezuckt.

Ich habe dann aber eine höchst geduldige und fachkundige Schiessinstruktion erhalten, von Roni. Ich habe da auch gelernt, dass man sich unter Schützen Du sagt – wie bei den Genossen! Also, Roni hat mich als absolutes Schiess-Läugeli mit viel Geduld in die Grundregeln des Schiessens eingeführt. Ich habe mich darauf eingelassen, lag im Schiessstand am Boden, liess mir die Haltung mit dem Stgw90 erklären, wie ich zielen muss und worauf es dabei ankommt. Es ist ja unglaublich anspruchsvoll, auf diese Distanz zu zielen!

Meine fünf Probeschüsse waren tiptopp: bei einem Maximum von 10 Punkten waren immerhin eine 8, eine 9 und eine 10 dabei. Der Instruktor meinte, davon wollen wir jetzt noch mehr. Es kam dann nicht ganz so. Beim Wettkampf selber – es waren sechs Einzelschüsse und 4 in Serie – hatte ich mit 56 Punkten aber immerhin mehr als der Hälfte des Maximums von 100 Punkten erreicht. Andere – aber sehr sympathische! – waren noch schlechter als ich...



Ich müsste also noch recht üben, um mit meinem Vorvorvorvorgänger Emil Landolt mithalten zu können. (Er hat ja das Kunststück geschafft, Schützenkönig und Stadtpräsident zu werden.)

Aber das Wichtigste an diesem Abend war eigentlich, dass wir einen lustigen und sympathischen Abend hatten. Das Gesellige ist bei den Schützen offenbar ganz wichtig, und das ist schön.

Das Knabenschiessen mit der Chilbi im Albisgüetli gehört zu einem «Dreigestirn» – das Dreigestirn der grossen Zürcher Volksfeste. Im Frühling ist es das Sechseläuten; im Herbst das Knabenschiessen. Mitten drin, jeweils vor den Sommerferien, jeweils das «Züri Fäscht» – dieses allerdings nur alle drei Jahre. Diese drei grossen Volksfest haben etwas gemeinsam: Sie sind tief in der Zürcher Stadtgeschichte verwurzelt.

Das Sechseläuten bezieht sich auf die Zünfte, die im 14. Jahrhundert in Zürich die Macht übernommen haben. Die Zunftverfassung von Rudolf Brun ist eine revolutionäre Verfassung gewesen. Sie hat politische Macht erstmals nicht auf eine oder einige ganz wenige Familien abstützt. Diese breite Verankerung in der Bevölkerung hat der Stadt Stabilität über mehrere Jahrhunderte und damit auch wirtschaftliche Prosperität gebracht.

Der Anlass für das erste «Züri Fäscht» war der 600ste Jahrestag des Bündnisses der Stadt Zürich mit den Urkantonen und Luzern von 1351. Die Eidgenossenschaft gewinnt mit dem Beitritt der Städte Zürich, Zug und Bern damals stark an Bedeutung, weil die Eigenossenschaft zu einem Bündnis wird von wirtschaftlich starken Stadtrepubliken wie Zürich und Patrizierstädten wie Bern mit militärisch starken Bauernrepubliken aus der Zentralschweiz.

Auch die Wurzeln des Knabenschiessens liegen im alten Zürich. Das Datum im Herbst geht auf den Felix-und-Regula-Tag zurück. Mit der Reformation ist es dann Schluss mit der Heiligenverehrung. Die Zürcherinnen und Zürcher lassen sich den beliebten Felix-und-Regula-Tag aber nicht nehmen und darum wird dieser Tag zu einem Volksfest «umfunktioniert». Und zu einem Volksfest gehört in der Schweiz natürlich ein Wettschiessen. 1659 erscheint dann das Knabenschiessen mit Gaben für die Schützen erstmals in den Akten. In der heutigen Form etabliert sich das Knabenschiessen Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Zeit um 1900 ist eine Zeit des Umbruchs. Das Wasser musste nicht mehr am Brunnen geholt werden. Elektrisches Licht machte die Nacht zum Tag, und das Telefon und der Telegraf verband die Menschen über grosse Distanzen. Das Reisen wurde dank der Eisenbahn bequem, sicher und schnell. Die Industrie beherrschte das Leben von immer mehr Menschen. In Zürich wurde 1893 Aussersihl eingemeindet, und Zürich wurde zur grössten Stadt der Schweiz. Diese neue, andere Schweiz verspürte aber auch das Bedürfnis nach Kontinuität und Identität. Das ist verständlich. Der Bruch von 1848, der technische Fortschritt und das Aufbrechen von Klassengegensätzen haben grosse Umwälzungen mit sich gebracht. Das Knabenschiessen oder auch das Sechseläuten



entstanden in dieser Zeit und gaben den Menschen ein Stück Geschichte und Identität, die sie in der rastlosen Moderne bedroht sahen.

Auch heute sehen wir enorme Umbrüche. Die Weltkarte verändert sich, China ist heute eine wirtschaftliche Grossmacht. Im Nahen Osten terrorisieren Kriege die Bevölkerung. Die Europäische Union wird erschüttert und ihre wichtige Funktion für Frieden und Wohlstand in Europa in Frage gestellt. Und auch die Schweiz steht vor grossen Herausforderungen. Die Bilateralen Verträge, die uns unbestritten enorme Vorteile bringen, stehen zur Debatte.

Die drei grossen Stadtfeste erinnern interessanterweise an Umbruchzeiten. Und unsere Stadt hat diese turbulenten Phasen immer gut gemeistert. Unsere Vorfahren haben immer wieder mutige Entscheide getroffen, und sie haben Neuland betreten. Das ist im 14. Jahrhundert so gewesen. Es ist 1848 so gewesen. Und auch in der Nachkriegszeit, als die AHV geschaffen worden ist, und Wohlstand, soziale Sicherheit, Ferien und Freizeit für Arbeiterinnen und Arbeiter und Kleinbauern zum ersten Mal nicht mehr einfach ein Traum war, sondern selbstverständlich wurde.

Mut, Zuversicht und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, hat unserer Stadt immer gut getan. Schön, wenn unsere Stadtfeste an diese Zeiten des mutigen Aufbruchs erinnern.

Hinter allen grossen Ereignissen in der Geschichte stehen aber immer Menschen. Liebe Stadtschützinnen und Stadtschützen, geschätzte Schützengesellschaft der Stadt Zürich, liebe OK-Mitglieder, Helferinnen und Helfer: Sie sind diejenigen, die hinter dem Grossereignis Knabenschiessen stehen und es überhaupt möglich machen. Es ist eine grosse Leistung, Jahr für Jahr ein so «grosse Kiste» wie das Knabenschiessen zu stemmen. Es sind hunderte Stunden Arbeit, und es braucht gute Nerven, um ein so grosses dreitägiges Volksfest durchzuführen. Ich danke Ihnen im Namen des Stadtrats und der Zürcher Bevölkerung herzlich und überbringe Ihnen die besten Wünsche des Stadtrats. Sie schenken Zürich und den Zürcherinnen und Zürchern ein wunderbares Fest.

Und natürlich freue ich mich mit dem neuen Schützenkönig. Da hat sich ein junger Mann an Heidi Diethelm-Gerber ein Vorbild genommen. Ruhig bleiben, das Ziel ins Auge fassen und dann ins Schwarze treffen. Lieber Schützenkönig, geniesse den Erfolg und freue Dich zusammen mit allen Gabenberechtigten an den tollen Preisen. Und wenn ich bei den tollen Gaben bin, füge ich gleich noch ein herzliches Merci an alle Sponsoren und Gönnerinnen des Knabenschiessens an.

Übrigens: Der Anlass der Schützengesellschaft Schwerzenbach-Greifensee hiess bis vor einem Jahr «Ratsherrenschieszen». Dieses Jahr wurde er als «erstes Ratsfrauenschieszen» durchgeführt. Natürlich waren dabei die Ratsherren mitgemeint und haben auch teilgenommen! Und nachdem am Knabenschiessen seit 2011 nur einmal ein Bursche gewonnen hat, muss sich das OK vielleicht auch einmal überlegen... Aber keine Angst, ich zettelle jetzt keine Genderdiskussion an.

Ich wünsche ihnen allen einen schönen Abschluss des Knabenschiessens 2016!

*(Es gilt das gesprochene Wort.)*